

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^o 81. Mittwoch, den 22. März 1826.

Das heilige Grab.

Tief und zart fühlenden Gemüthern ist jeder Grabhügel, welcher die Ueberreste einer ihnen theuern Person birgt, ein heiliges Grab, bei dessen Anblicke sie nicht ohne Rührung weilen. Allein die Sprache der christlichen Kirche benennt mit diesem Namen die Grabstätte, in welche der Leichnam des gekreuzigten Heilandes gelegt ward. Dieses heilige Grab zu Jerusalem ward besonders seit dem Aten Jahrhunderte von vielen Christen besucht. Und da dasselbe im Laufe der Zeiten verschattet worden war, so ließ es der erste christliche Kaiser Konstantin der Große wieder herstellen und über demselben ein Bethaus erbauen. Seitdem wurden die Wallfahrten dahin immer häufiger, zumal da ein arabischer Khalif, unter dessen Herrschaft Jerusalem stand, dem fränkischen Könige, Karl den Großen, mit den Schlüsseln zu dem heiligen Grabe ein Geschenk gemacht hatte. Seitdem aber die Türken im 10. Jahrhundert Herren von Palästina geworden waren, erschwert diese den christlichen Pilgern den Besuch der sogenannten heiligen Plätze in Jerusalem. Durch die Kreuzzüge gelangten zwar die Christen zum Besitze Jerusalems (1099); aber nach 88 Jahren entrißen ihnen die Türken das heilige Land wieder. Einige hundert Jahre nachher faßte ein reicher Mann in Görlitz den Entschluß, einen Theil seines Vermögens dazu

zu verwenden, daß er in der Nähe seines Wohnortes eine Nachahmung des sogenannten heiligen Grabes darstellen ließ. Dieser Mann war der nachherige Bürgermeister zu Görlitz, Georg Emerich (geb. 1422, gest. 1507). Er war so wohlhabend, daß Luther ihn scherzweise den Görlitzer König nannte. Er besaß 7 Häuser, 13½ Landgüter, und hinterließ seinen 12 Kindern 31,200 Ungarische Gulden. In Begleitung eines Malers und Baumeisters, trat er im J. 1465 die erste Reise nach Jerusalem an und ließ durch diese Künstler jedes Stück des heiligen Grabes ausmessen und zeichnen. Nach seiner Rückkehr suchte er nun außerhalb der Stadt Görlitz einen Platz, in welchem die Einbildungskraft einige Aehnlichkeit mit derjenigen Gegend und Umgegend in Jerusalem, wo das heilige Grab war, finden könnte. Die gar spielende Frömmigkeit jener Zeit glaubte diesen Platz vor dem Nicolaitthore gefunden zu haben. Ein Flößchen, die Lunik, mußte den Bach Kidron, die Hauptkirche zu St. Petri und Paul das Rithaus des Pilatus, und ein Hügel den Ölberg u. s. w. vorstellen. Nachdem Emerich Mitglied des Görlitzer Rathes geworden war, reiste er 1476 noch einmal nach Jerusalem, um an Ort und Stelle die Wichtigkeit der, zur Nachahmung des heiligen Grabes gemachten, Zeichnung zu prüfen; und nachdem der Vicarius des Bischofs von Meissen die Erlaubniß zum Bau eines heiligen Grabes